

1.4.4.1.1 Die Entwicklung der Nachfrage nach Lebensmitteln bei Säuglingen

Zusammenfassung: Das Stillen in Deutschland nimmt langsam zu, ist aber noch zu wenig verbreitet. Der Markt an Säuglingsnahrung nimmt ab, da die Geburtenrate sinkt.

Die Geburtenzahlen in Deutschland stagnieren auf einem niedrigen Niveau. Nach der Wiedervereinigung gingen sie besonders in den neuen Bundesländern deutlich zurück, steigen dort nun aber wieder langsam an. Es wird prognostiziert, dass die Kinderzahl pro 1000 Frauen sich bei 1400 einpendeln wird (2100 müssten es sein, damit die Bevölkerungszahl stabil bliebe). Die Kinderzahl in Deutschland zählt zu den niedrigsten in der Welt. In Deutschland werden nur noch ca. 770.000 Kinder jährlich geboren. Da die Zahl der gebärfähigen Frauen in Zukunft abnehmen wird, wird auch die Zahl der Geburten geringer werden. So hat ein Geburtsjahrgang im Jahre 2050 nur noch ca. 500.000 Kinder (Statistisches Bundesamt 2000a).

Das erste Lebensjahr des Menschen ist in vieler Hinsicht besonders, da der Mensch als „Nesthocker-Wesen“ besonderer Pflege und Zuwendung bedarf. Dieses wird als Säuglingsalter definiert und unterliegt einem besonderen gesetzlichen Schutz (Mutterschutz und Erziehungsurlaub). Von Natur aus ist das erste geeignete Lebensmittel eines Säuglings die Muttermilch. Im Prinzip können die meisten Mütter ausreichend stillen, als bequeme Alternative wurde Muttermilchersatz entwickelt, der hohe Nährstoffqualitäten aufweist. Doch Stillen ist mehr als nur das Stillen des Hungerbedürfnisses, es fördert auch die gesamte Entwicklung des Säuglings (Kap. 1.3.4.1.1).

Die natürliche Form der Säuglingsernährung verlor in den letzten 50 Jahren in Deutschland, wie in allen Industrieländern, deutlich an praktischer Bedeutung. Weltweit wird versucht, eine Renaissance des Stillens zu fördern. In den ersten 4-6 Monaten sollte der Säugling voll gestillt, danach sollte zugefüttert werden.

Die Nachfrage nach Lebensmitteln für Säuglinge ergibt sich aus folgenden Bereichen: Mütter die stillen, benötigen mehr Nahrung. Während der Schwangerschaft und der Stillperiode sollten Mütter besonders auf ihre Ernährung achten und alkoholische Getränke und andere Genussmittel (z.B. Rauchen) meiden (DGE et al. 2000). Neben der Muttermilch benötigen Säuglinge nach 4-6 Monaten Säuglingsmilchnahrung und Beikost. Bedingt durch die hohen Qualitätsanforderungen, unterliegen diese Säuglingslebensmittel einer speziellen Gesetzgebung. Sie sind Teil der diätetischen Lebensmittel (Verordnung über diätetische Lebensmittel 1988).

Die Informationen zur Ernährung der Säuglinge sind lückenhaft. Allerdings ist durch die Studie „Stillen und Säuglingsernährung in Deutschland“ (SuSe-Studie), die das Forschungsinstitut für Kinderernährung (FKE) in Dortmund im Auftrag des BMG für den Ernährungsbericht 2000 durchgeführt hat, ein Teil dieser Lücke geschlossen worden (DGE 2000a). So ist nun bekannt, dass etwa 90 % der Mütter nach der Geburt in der Klinik versuchen zu stillen, zum Zeitpunkt der Entlassung stillen noch 78 % und 8 % erhielten beides (Muttermilch und Säuglingsanfangsnahrung). Das Stillen lässt dann deutlich nach (Tab. 1.17).

Tab. 1.17: Ernährungskategorien im Verlauf des 1. Lebensjahres (Häufigkeiten in Prozent aller Säuglinge)

Alter	14 (\pm 2) Tage	2 Monate	4 Monate	6 Monate	9 Monate	12 Monate
Anzahl der Säuglinge	n=1 717	n=1 586	n=1 591	n=1 586	n=1 568	n=1 540
Ernährungskategorien:						
ausschließlich Muttermilch ¹	60,0	41,7	33,2	9,8	0,2	0,0
überwiegend Muttermilch ²	14,9	16,6	11,6	2,8	0,0	0,1
Zwielmilch ³	10,0	11,0	6,9	0,8	0,0	0,0
Muttermilch + Beikost	0,0	0,1	3,7	26,0	20,1	8,6

Muttermilch + SMN ⁴ + Beikost	0,0	0,6	3,8	9,0	5,8	4,2
ausschließlich SMN ⁴	15,1	27,9	19,6	2,1	0,0	0,0
SMN ⁴ + Beikost	0,0	2,1	21,2	49,5	73,9	87,1

¹ Muttermilch ohne zusätzliche Flüssigkeit und ohne Säuglingsmilchnahrung

² Muttermilch und zusätzliche Flüssigkeit, z. B. Tee, Kohlenhydratlösungen, aber keine Säuglingsmilchnahrung

³ Muttermilch und Säuglingsmilchnahrung

⁴ Säuglingsmilchnahrung (industriell oder selbst hergestellt), einschließlich Kuhvollmilch (unverdünnt, ohne Unterscheidung von Fettgehalt oder Erhitzungsgrad)

^{1,2,3} Definitionen der NSK (12)

Quelle: DGE 2000a Kap. 2

Innerhalb der ersten 3 Tage nach der Geburt erhielten bereits 56 % der Säuglinge Zusatzfütterung, das sind in erster Linie Kohlenhydratlösungen (49 %) oder Tee (38 %), das Fläschchen mit Erstnahrung erhielten ca. 9 %.

Nach 4 Monaten erhielten etwa 20 % der Säuglinge Beikost; das ist mehrheitlich industriell hergestellte Gläschenkost (Tab. 1.18). Am Ende des 9. Lebensmonats werden praktisch alle Säuglinge mit Breien ernährt, wobei bis zum 6. Monat ca. drei Viertel der Frauen nur Fertignahrung füttern, zum Ende des ersten Lebensjahres erhalten zwei Drittel selbstzubereitete Gemüse-Mahlzeiten, aber Milchbreie entstammen noch Mehrheitlich (62 %) aus Fertigpulver oder dem Gläschen.

Die wenigen weiteren Informationen zum Ernährungsverhalten im Säuglingsalter sind durch das FKE dokumentiert. Darüber hinaus gibt es kaum noch nennenswerte entsprechende Forschung zu Kinderernährung. Um so bedauerlicher ist es, dass dieses Institut praktisch geschlossen wurde.

Tab. 1.18: Verzehr verschiedener Beikostmahlzeiten im Verlauf des 1. Lebensjahres (Nennungshäufigkeiten in Prozent)

Alter (Monate)	2	4	6	9	12
Anzahl der Säuglinge	(n=1 586) ¹	(n=1 591) ¹	(n=1 586) ¹	(n=1 568) ¹	(n=1 540) ¹
Anzahl der Mahlzeiten pro Tag					
- mit Gemüse:					
1					
> 1	0,9	19,7	74,8	93,9	93,9
keine	0,7	1,2	2,5	4,5	5,2
	98,4	78,8	22,6	1,5	0,9
- mit Milchbrei:					
1					
> 1	0,4	12,0	48,2	67,3	55,3
keine	0,2	0,9	4,9	10,2	6,6
	99,4	87,0	46,7	22,4	38,1
- milchfrei, mit Obst, mit/ ohne Getreide: 1					
> 1	0,5	12,4	46,9	75,1	77,2
keine	0,2	1,0	3,8	15,9	18,1
	99,3	86,5	49,2	8,7	4,6
pro Woche					
- mit Fleisch:					
1 - 4					
5 - 7	0,1	5,0	37,7	67,2	78,7
keine	0,0	0,5	8,3	18,3	14,5
	99,8	94,2	53,8	14,4	6,7

¹ Alle Säuglinge = 100 %; Differenz zu 100 % = fehlende Angaben

Quelle: DGE 2000a Kap. 2

Aufgrund der fehlenden Daten kann kein exakter Trend abgegeben werden, in welchem Umfang Stillen in Deutschland zunimmt, doch insgesamt könnte es mehr sein. Das historische Still-Tief war in den 70ziger Jahren. Die Stillquote ist anfangs ähnlich wie in den anderen Ländern der europäischen Union, nimmt aber relativ schnell ab, wenn man dies mit der Situation in skandinavischen Ländern vergleicht.

Die Ansätze zu stillfördernden Maßnahmen in den Geburtskliniken könnten weiter verbessert werden. Ebenso kann die professionelle Stillberatung verbessert werden, z.B. indem sie als primärpräventive Ausgabe wieder in den Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenversich-

erung aufgenommen wird. Das Gesetz über Werbung für Säuglingsanfangsernährung (vom 10.10.1994) ist eine wichtige Maßnahme, den Druck der Anbieter auf die Eltern, mehr Säuglingsnahrung zu erwerben, zu lindern. Weitere ernährungspolitische Maßnahmen erscheinen angebracht, damit Stillen in der Öffentlichkeit und im Berufsleben als selbstverständlich betrachtet wird. Dazu gehört auch das Monitoring an relevanten Informationen, die z.B. bei den Vorsorgeuntersuchungen gewonnen werden.

Die empfohlenen Ernährungsrichtlinien für das 1.Lebensjahr werden von den meisten Müttern eingehalten (FKE 1996, aid 1998a).

Es zeigt sich, dass das Marketing der Säuglingsnahrungsanbieter Mütter verleitet, mehr zu kaufen und weniger selbst herzustellen, was für die individuelle Heranführung der Kleinkinder zur individuellen Geschmacksbildung wichtig ist.

Der kommerzielle Markt der Babynahrung wird von drei Herstellern beherrscht: Hipp (37 %), Nestlé – Alete (34 %) und Milupa (19 %). Der Umsatz ging 1999 um 2,6 % auf ca. 1,1 Milliarden DM zurück, nur Spezialsegmente wie z.B. Hypoallergene Nahrung (HA 2) nehmen zu. Ein Drittel davon ist Säuglingsmilchnahrung und über die Hälfte Gläschenkost, wobei davon das meiste Menü (37 %) sind, gefolgt von Babygetränken (20 %), Breien (17 %), Früchtekompotts (14 %), Gemüse 6 %) und anderem. Die Haupteinkaufsorte sind der Lebensmittel-einzelhandel, Apotheken und Drogerien bzw. Drogeriemärkte (Kühn 2000a, Schlitt 2000).

Die Kundenbindungsaktivitäten der wenigen Hersteller von Säuglingsnahrung sind vielseitig und aus den entsprechenden Homepages zu entnehmen (www.alete.de, www.hipp.de, <http://www.milupa.de/>).

Säuglinge fragen nach Lebensmitteln nach, indem sie via ihrer Bezugsperson mit Akzeptanz bzw. Abwehrreaktionen auf das Nahrungsangebot reagieren. Zu solchen Reaktionen sind auch Allergien und Neurodermitis zu zählen. Der einjährige Säugling sollte beim Übergang zum Kleinkind seine Hunger- und Sättigungssignale mit einem gewissen Rhythmus gepaart, und einer gewissen Geschmacksdifferenzierung ausgebildet haben.